

Welche Hybris!

Nr. 33/2010, Klima: SPIEGEL-Gespräch mit dem Physiker Hans Joachim Schellnhuber über Gewinner und Verlierer der globalen Erwärmung

Das Interview ist eine Offenbarung. Zunächst bringt Herr Schellnhuber Russlands Brände in Zusammenhang mit der Klimaveränderung: Die globale Temperatur sei seit mehr als einem Jahr auf Rekordkurs. Er verschweigt dabei die Tatsache, dass die globale Durchschnittstemperatur seit 2000 leicht abgesunken ist und erst im ersten Halbjahr 2010 wieder auf 14,2 Grad angestiegen ist. Dabei gäbe es eine Reihe von Faktoren wie den ungewöhnlichen Sonnenfleckenzyklus in den letzten drei Jahren oder die schwächere atlantische Oszillation, die das Absinken der Temperatur erklären könnten. Leider alles keine CO₂-Phänomene. Da bleibt man lieber bei „Verdichtung und Wahrheit“. Schellnhuber gibt zum ersten Mal zu erkennen, dass man aus wissenschaftlicher Sicht auch mit einer Erwärmung zwischen zwei und drei Grad leben könne. Das Zwei-Grad-Ziel war aber die Voraussetzung, um zu einer 80-prozentigen CO₂-Minderung zu kommen. Bei drei Grad reichen 50 Prozent aus. Was nun? Noch vor einem Jahr hieß es aus seinem Munde, dass wir selbst im Zwei-Grad-Gleichgewicht langfristig einen Meeresspiegel-Anstieg von mehr als 50 Metern bekämen. Ebenso seien als kurzfristige Gefahr stärkere Stürme zu erwarten. Nachdem das Max-Planck Institut in Hamburg das ausgeschlossen hat, sagt Schellnhuber, dass das Dunkel, in dem wir uns in dieser Frage bewegen, dicht sei. Bemerkenswert. Kopfschütteln kann man nur über die Aussage, dass wir schon bald alle mit nachhaltigem Biosprit aus Brasilien fahren könnten. Wie viel Savanne und Urwald will denn Schellnhuber opfern, damit wir alle mit Biosprit aus Brasilien mit einer höchst negativen CO₂-Bilanz fahren können? Un-erträglich wird es allerdings, wenn er ausführt, dass man durch direktes Herausfiltern von Kohlendioxid die Klimaveränderung vermeiden könne. Welche Hybris!



Vahrenholt

HAMBURG DR. FRITZ VAHRENHOLT
GESCHÄFTSFÜHRER RWE IN INNOGY, SENATOR A. D.

Herr Schellnhuber behauptet, dass die globale Durchschnittstemperatur seit einem Jahr auf Rekordkurs sei. In der Tat ist die global gemittelte Temperatur von Ende 2009 bis Juni 2010 gestiegen, aber doch nur, weil derzeit ein sehr starker El Niño-Vorgang an der Westküste Südamerikas stattfindet, der sich abschwächt und voraussichtlich in eine kältere Phase über-

geht. Die Temperaturen nehmen seit Juni wieder ab und werden bis Ende des Jahres wieder auf das Niveau der Jahre 2001 bis 2009 zurückgegangen sein. Jahre, in denen die global gemittelte Temperatur nicht gestiegen ist, trotz ungebremsst zunehmender Kohlendioxidkonzentration.

KERPEN

DR. RAINER LINK

Schmerzlose Orwellisierung

Nr. 33/2010, Datenschutz: Die Politik weiß nicht, wie sie mit Google „Street View“ umgehen soll

Das Prinzip des „Opt-out“ statt „Opt-in“ – dass ich also etwas ablehnen muss, wenn ich es nicht will, statt umgekehrt etwas, das ich möchte, beantragen zu müssen – könnte, konsequent weitergedacht, dazu führen, dass irgendwann jemand an mir die Todesstrafe exekutieren möchte, weil ich nicht fristgerecht Widerspruch gegen solch eine Ankündigung eingelegt habe. Wer soll da noch ruhig schlafen?

MÜNCHEN

VOLKER FREYSTEDT

Google „Street View“ und andere Instrumente sind Elemente einer langfristig angelegten, kryptisch-perfiden, schmerzlosen „Orwellisierung“. Der Clou: Die meisten merken es gar nicht. Brisant sind auch die engen Beziehungen zwischen Google und der NSA (National Security Agency). Wem Computerinformationen offenstehen, der greift auf sie zu, ob er darf oder nicht. Daten gewinnen durch den Computer eine Bedeutung, die sie bei ihrer Entstehung oft nicht hatten.

GOLDACH (SCHWEIZ)

RAFFAELE F. SCHACHER

Wenn das Prinzip nicht mehr gilt, dass kein Unternehmen dieser Welt ungefragt aus Privateigentum und -sphäre anderer Kapital schlagen soll, werden wir uns bald die Augen reiben, was mit den von und über uns gespeicherten Daten passieren wird. Und dann die hierauf tatsächlich spät und unentschlossen agierende Politik nur spöttisch zu kommentieren ist mir für meinen SPIEGEL eigentlich zu wenig.

STUTTGART

ROBERT KOLB



Kamerafahrt für Google „Street View“ 2008
Wer soll da noch ruhig schlafen?

Einfach krass, unser Grass

Nr. 33/2010, Literatur: SPIEGEL-Gespräch mit
Nobelpreisträger Günter Grass über
seine Heimat in der deutschen Sprache und das
politische Desinteresse junger Autoren

Wenn ich Günter Grass' Aussage: „Mitten im Kalten Krieg saßen in Ost-Berlin und Göttingen still die Sesselfurzer und sammelten Fußnoten für ein gesamtdeutsches Wörterbuch“ lese, dann berührt mich nicht nur das imaginierte Geräusch einer dem Munde eines großen deutschen Poeten und fleißigen Grimm-Lesers zu verdankenden Tätigkeitsbezeichnung seltsam und unerfreulich, sondern auch die ausgefallene Idee, die Arbeit am „Deutschen Wörterbuch“ (DWB) habe im „Sammeln von Fußnoten“ bestanden. Der Abschluss des DWB ging in Berlin wie in Göttingen sofort in die Mühen der Neubearbeitung über, also der auf völlig neuer Grundlage erarbeiteten Lieferungen und Bände, die jahrzehntelang – den politischen Umständen geschuldet – weitgehend im Verborgenen erschienen und wohl deshalb auch durch Grass nicht erwähnt werden.

BERLIN

PROF. DR. HARTMUT SCHMIDT

LEITER DER ARBEITSSTELLE DES DWB AN DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



JAKOB CARLSEN

Schriftsteller Grass

Räkeln in Selbstzufriedenheit

Während des Gesprächs räkelt sich Nachkriegsdeutschlands zugegebenermaßen genialster Schrift- und Wortsteller in Selbstzufriedenheit. Auch wenn er geradezu genussvoll mit der Auflistung seiner besten Romane durch das Interview stolziert, ändert es nichts an der Banalisierung seines euphorischen Gehorsams im Alter von 17. Grimms Märchen mögen ihn dabei trösten. Einfach krass, unser Grass, oder Graß?

OBERURSEL (TAUNUS)

MICHAEL HEINZ

Die Grassschen Vorstufen kann man auch am PC abspeichern und optimieren. Die Schreibmaschine, mit der Herr Grass aufwuchs, ist für solche Arbeiten überholt. Offen für Neues zeigt sich Herr Grass hingegen mit einer wieder einmal neuartigen Erklärung seiner SS-Zeit.

STOLBERG (NRDRH.-WESTF.) DR. ECKART LEIKAUF

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de